

Rudern, Segeln, Fliegen - Aktivitäten akademischer Verbindungen und Vereine zwischen Sport und Politik ca. 1885-1945

1. *Vorbemerkung*

Eine Verbindung war vom Ende des 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts für zahlreiche Akademiker konstitutiver Bestandteil ihres Lebens und ihrer Persönlichkeit, das nicht zu überschätzen, keinesfalls aber auch zu unterschätzen sein sollte.¹ Der bekannteste Typus ist die 1815 gegründete Burschenschaft, die Avantgarde der deutschen Nationalbewegung. Sie wurzelte in den Freiheitskriegen, stand unter dem Einfluß von Friedrich Ludwig Jahn, Ernst Moritz Arndt und Johann Gottlieb Fichte, war geprägt durch eine idealistische Volksturnslehre, christliche Erweckung und patriotische Freiheitsliebe. Diese antinapoleonische Nationalbewegung deutscher Studenten war politische Jugendbewegung - die erste in Europa - und die erste nationale Organisation des deutschen Bürgertums überhaupt, die 1817 mit dem Wartburgfest die erste gesamtdeutsche Feier ausrichtete und mit rund 3.000 Mitgliedern 1818/19 etwa ein Drittel der Studentenschaft des Deutschen Bundes umfaßte. Aus der Burschenschaft gingen die schwarz-rot-goldenen Farben und die „deutsche Urverfassung“, die „Beschlüsse des 18. Oktobers“ hervor, die 1848/49 die Paulskirchen Verfassung und selbst 1919 noch die Weimarer Verfassung und 1949 das Grundgesetz beeinflussten/

War in der Urburschenschaft neben der Sicherung des Volkstums nach außen die „Erziehung zum christlichen Studenten“ für den Innenbereich bestimmend gewesen und der Zusammenhang von Wartburg, Luther und Reformation 1817 mehr als deutlich geworden, so ließ der Frankfurter Burschentag 1831 die Forderung nach „christlich-deutscher Ausbildung“ zu Gunsten einer zunehmenden Politisierung endgültig fallen. Der Stuttgarter Burschentag fasste im Dezember 1832 einen Beschluss zur Tolerierung und Förderung revolutionärer Gewalt zum Zweck der Überwindung der inneren Zersplitterung Deutschlands, Das mündete in die Beteiligung am Hambacher Fest und am Preß- und Vaterlandsverein sowie in den Frankfurter Wachensturm vom 3./4. April 1833 und löste eine neue Welle der Verfolgungen durch die eigens

¹ LÖNNECKER 2005b, 256f.; LÖNNECKER 1998, 2001, 2002a, 2004b.

² Zusammenfassend und mit weiteren Nachweisen: LÖNNECKER 2004c, 2006a; LÖNNECKER 2006b, 113f ; LÖNNECKER 2006c, 38f.; LÖNNECKER 2008c.

ingerichtete Bundeszentralbehörde in Frankfurt a. M bis in die vierziger Jahre hinein aus, die der älteren burschenschaftlichen Bewegung das Rückgrat bracht

Noch um 1850 war der studentische Nationalismus keineswegs die Regel. Zu dieser Zeit traf er nur auf die in Frontstellung zur deutschen Vielstaaterei stehende Burschenschaft zu (THOMAS 1992). Bis 1914 war hier eine bedeutende Wende zu verzeichnen. Der bisher als antiliberal und antinational angefeindete Staat bekam seit den 1850er Jahren langsam und nach der Reichsgründung immer mehr eine neue Qualität als Institution der sozialpolitischen Steuerung im Inneren und einer nationalen Machtpolitik nach außen. Die bürgerlichen Schichten betrachteten ihn nicht mehr als Gegner, nationale Bewegung und tradiüonaler Staat gingen ineinander über. Der Nationalismus wird aus einer Oppositionsideologie zu einer Integrationsideologie.⁴ Der den Staat führende Adel wurde nicht mehr als Konkurrent oder Gegner empfunden, seine Symbole, Umgangsformen und Ehrbegriffe - vor allem im Rahmen des Duells und der Mensur⁵ - erhielten gerade unter Studenten Vorbildfunktion, wobei die Vereinbarkeit mit älteren akademischen, in erster Linie elitäristischen Traditionsbeständen gleichfalls eine wichtige Rolle spielte (BECKER 2003, 105-110),

Dem entsprach die Hinwendung zu immateriellen Werten, zur deutschen Gemütskultur. Das bürgerliche Zusammenleben war mehr und mehr geprägt von einem abstrakten Humanismus des zu politischer Tatenlosigkeit verdamnten Bürgertums, Ihm waren innere Werte, Moralität und Gesinnungsfertigkeit weit wichtiger als die Welt der Politik, der Äußerlichkeit, des Scheins der Zivilität gegen wahre deutsche „Bildung und Kultur“, Dahinter stand ein Bildungsverständnis, das individualistisch-ästhetisch ausgerichtet war, Kritik an jeder Nützlichkeitsorientierung übte, den Ausschluß des Politischen befürwortete und einem kulturkritischen Antimodernismus huldigte.⁵ Deutscher „Siedersinn“, deutsche „Offenheit und Ehrlichkeit“ standen - sich seit den beginnenden achtziger Jahren immer mehr steigernd - gegen englischen Krämergeist, russische Knute und französische Verlogenheit, galten mehr als jeder Takt. Dem politischen Kompromiß haftete „entsprechend dem Tenor des deutschen Denkens“ der Ruch des nicht prinzipienfesten an, er hatte „etwas leicht Schäßiges“ an sich, war „unsauber [...], wenn nicht schlankweg unehrlich“,⁷

³ Ebd; THOMANN 2008,

⁴ NIPPERDEY 1991, 802; für die Studentenschaft; JARAUSCH 1989, 90.

⁵ Zusammenfassend und mit weiteren Nachweisen: LÖKNECKER 2005c

⁶ ELIAS 1989a, 164-167, 171f, 176f; ELIAS 1989b, 389; ELIAS 1989c, 416, 420f

⁷ JARAUSCH 1989, 59f; ELIAS 1989a; ELIAS 1989b, 150E; ELIAS 1989c, 210f; ELIAS 1989d, 426f, 443; DANN 1996, 167f, 173, 186.

Die Studenten spiegelten diese Entwicklung getreulich wider Ihre Korporationen wurden sich immer ähnlicher. Die Corps und jüngeren Landsmannschaften nationalisierten sich, die Burschenschaften wurden staatstragend. Ein Zeitgenosse schrieb:

„Aber eben weil jetzt das Nationalgefühl alle Kreise und Schichten des deutschen Volkes mächtig durchdrang und allenthalben kräftigen Ausdruck fand, so schien die Betonung und Bethätigung deutschnationalen Sinnes kein charakteristisches Merkmal der Burschenschaft mehr zu sein“ (ALTHERRENVERBAND 1998/1,65f.).

So hoben

„einzelne Kreise den Charakter der Burschenschaft als studentisch-konservative Waffenverbindung hervor und sahen ihr Ziel in der Angleichung an das Wesen der Corps und anderer waffenstudentischer Verbände“,⁸

Mit der Reichsgründung begriffen die Studenten einen Teil der nationalen Aufgabe als erfüllt. Das war vor allem in den nationalen Feiern zu erkennen, den Sedan- und Reichsgründungskneipen (SCHNEIDER 2000, 27⁴), Bismarck-Kommersien und Denkmal-Weißen: Hermann im Teutoburger Wald (16. August 1875), Germania auf dem Niederwald (28. September 1883), Kyffhäuser, Deutsches Eck und Porta Westfalica - alle 1896/97 zur 25-Jahr-Feier der Reichsgründung - sowie Völkerschlacht (18. Oktober 1913), überboten noch durch die von der Bonner Studentenschaft und hier insbesondere der Burschenschaft Alemannia ausgelöste Bismarcksäulen-Bewegung und der Errichtung eigener studentischer Denkmäler der Verbände.⁹ Der Historiker Friedrich Meinecke, in der ersten Hälfte der achtziger Jahre selbst Student und Mitglied der Berliner Verbindung Colonia, die später in der Burschenschaft Saravia aufging, schrieb später, dass Politik in den Gesprächen der Studenten keine Rolle spielte, „da Bismarck alles gut und richtig zu machen schien“ (BERMDT 1967, 201). Zum Handeln schien kein Bedarf. Gefördert wurde diese zur Enthaltensamkeit und sozialen Abschließung neigende, immer weiter um sich greifende Tendenz etwa von Professoren wie Theobald Ziegler, der angesichts der Erfahrungen mit der studentischen Radikalität des Vormärz' die Ansicht vertrat, kein Student soll „praktische Politik treiben wollen“⁶⁴, denn „eine aktive Beteiligung der Studenten am politischen Leben ist nicht zu wünschen“. Vielmehr sollte der Hochschüler sich als künftiger

⁸ HAUPT 1929, 35; den Prozeß analysiert ELIAS 1989a, 12M24, 131, 133-137; KLOOSTERHUIS 1998, 260-262, mit einer Beschreibung des burschenschaftlichen Übergangs vom „volksloyalen“ zum „staatsloyalen Pol“; ebd., 263f., zu dieser Entwicklung bei anderen Korporationstypen.

⁹ Zu den in großer Anzahl errichteten Bismarcktürmen und -säulen: OPPERMANN 1925/2, 58-68; BURSCHENSCHAFT ALEMANNIA ZU BONN 1903; KLOSS/SEELE 1997; SEELE 2005; zu den Denkmälern studentischer Verbände zusammenfassend; LÖNNECKER 2002b, 2006b.

Akademiker auf seine Führungsrolle vorbereiten, „d. h. vor allem sich eine politische Überzeugung [...] erwerben". Bis dahin „darf sich der Student keiner Partei gefangen geben", „nicht Parteimann sein wollen", denn „wir brauchen Männer die über den Parteien stehen" und die „über dem Teil das Ganze des Vaterlandes nicht aus den Augen verlieren"^{44, 10}. Hinter der Attitüde der Überparteilichkeit und Interessenfreiheit verbargen sich die Freiheit von öffentlichen Mitwirkungsrechten, Gerechtigkeit stand für den eigenen Mitwirkungsanspruch bei Ausschluss aller, die andere soziale Schichten repräsentierten, und „unabhängig von den Parteien"⁴⁴ meinte die grundsätzliche Unabhängigkeit von der Linken. Das alles war gepaart mit Aufopferungsidealismus, dem Streben nach Bestätigung und Einsatz, Traditions-, Elite- und Avantgardebewußtsein,

Schließlich wandelte sich die Studentenschaft innerlich, verdrängte auf Grund außen- und innenpolitischer Umbrüche das nationale Element, zunächst nur in der Burschenschaft als eine Tradition des studentischen Radikalismus vorhanden, liberale und konstitutionelle Tendenzen, so dass sich die Studentenschaft nach 1880 selbstbewusst antiliberal gab. Es war jedoch kein ererbter Konservatismus, sondern ein auf der Reichseinigung und der Industrialisierung aufbauender, vorwärtsschauender Nationalismus, der die Studentengenerationen bis 1914 begeisterte. Er wurde als kreativ und innovativ in einer dissonanten Fin-de-siècle-Stimmung begriffen. Dabei wurde er - abgesehen vom stereotypen Feindbild des „Jerbfeinds" jenseits der Vogesen - selten konkret und wirkte entsprechend integrativ bei Ausschluss jüdischer Hochschüler und zunehmendem Antisemitismus (LÖNNECKER 2004a, 145f.; LÖNNECKER 2005b, 238).

Es waren diese Studenten, die mit Begeisterung 1914 in den Krieg zogen und für die das Symbol „Langemarck" steht.¹¹ Ein Fünftel der Gesamtstudentenschaft fiel, ein weit größerer Anteil als bei allen anderen Bevölkerungsschichten. Die aus dem Weltkrieg zurückkehrenden Studenten waren andere geworden. Der vergangene Massen- und Materialkrieg verlangte nach einer Sinngebung, war er doch „allenfalls praktisch und seelisch, kaum aber geistig" verarbeitet worden. Vor 1914 waren die Studenten national. Nun wandte sich der studentische Nationalismus erstmals gegen den Staat, wie das Bürgertum, dem die Mehrzahl der Studenten nach wie vor entstammte, gehörten sie „zu

¹⁰ ZIEGLER 1912, 117-123, 133. - Ziegler (1846-1918) war Alter Herr der Burschenschaften Alemannia Wien, Roigel Tübingen und Alemannia Straßburg in der Deutschen Burschenschaft; er galt als liberal und war nach 1890 im Verein zur Abwehr des Antisemitismus sehr aktiv; Bundesarchiv, Koblenz, Bestand DB 9 (Deutsche Burschenschaft/Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V.) (künftig zit: BÄK, DB 9), M. Burschenschafterlisten; s. a. JARAUSCH 1989, 84; JARAUSCH 1998, 76.

¹¹ LÖNNECKER 2006b, 102f; vgl. LÖNNECKER 2006c; ZIRLEWAGEN 2008.

den zunächst unterlegenen und wurzellos gewordenen Mächten", konnten der „politischen Wandlung im Herzen nicht zustimmen", fühlten sich deklassiert, gedemütigt und orientierungslos, waren aus der Bahn geworfen worden, konnten den Umwälzungen innerlich nicht zustimmen.¹² Im Ergebnis mündete das in die Suche nach einem neuen Staat (LÖNNECKER 2004d; LÖNNECKER 2006d).

2. Turnen und Sport

Seit den Anfängen der Burschenschaft gehörte das Turnen zu ihren vordringlichsten Anliegen. Der „Turnvater" Friedrich Ludwig Jahn (1778-1852) war mit seiner Burschenordnung von 1811 unmittelbar mitverantwortlich für die Gründung der Burschenschaft gewesen.¹³ Turnen sollte in der Tradition Jahns „Volksertüchtigung" sein. Er hatte geschrieben:

„Das Turnen darf nicht Selbstzweck, sondern muß das Mittel zum Zweck der Wehrhaftmachung unseres deutschen Volkes sein!" Keiner sollte „zur Turn-gemeinschaft kommen, der wesentlich Verfehrer der deutschen Volkstümlichkeit ist, und Ausländerei liebt, lobt, treibt und beschönigt" (LÖNNECKER 2003a, 12).

Das Turnen war im Vormärz vielfach als „demagogisch" und „staatsgefährlich" unterdrückt worden. Als es nach 1850 von den Behörden langsam wieder freigegeben wurde, machte seine Beurteilung und Ausübung in den Burschenschaften eine bemerkenswerte Wandlung durch. Parallel zur Zunahme ihrer sozialen Distinktion und Abschottung wurde das Turnen immer unattraktiver, schließlich ermangelte ihm im Kaiserreich vollends die akademische Exklusivität, galt als „unfein" (vgl. DIETZ 1896). Das führte zur Gründung eigener akademischer Turnvereine und Turnerschaften in mehr oder wenig ausgeprägter Korporationsform,¹⁴ die allerdings in der sich herausbildenden Hierarchie der Verbindungen sozial weit unter den Burschenschaften rangierten, da sie sich im Gegensatz zu diesen eher bildungsbürgerlichen Verbindungen mehr aus dem neu in die Hochschulen drängenden, aufstiegsorientierten Wirtschafts- und Kleinbürgertum rekrutierten.¹⁵

Es kam aber noch mehr hinzu: Mit der Durchsetzung des Lebensbundprinzips ab etwa 1860 blieb der ehemalige Student zeitlebenslang Mitglied der Korporation. Er wechselt nur den Status: vom „Aktiven" zum „Alten Herrn". Bestehen blieb die bis zum Tode geltende Lebensgemeinschaft¹⁴ der Korporierten,

¹² ZORN 1965; vgl. JARAUSCH 1989, 118f.; ELIAS 1989c, 242.

¹³ DÜDING 1984; zusammenfassend: LÖNNECKER 2003a; s. a. KAUPP/ULFKOTTE 2008,

¹⁴ MUELLER 1972; HÖLCKE 1977; HÖLCKE/KRAUS 1978; BECKER 1994; SCHLOMS 1996; ALTHERRENBUT4D/AIOVDENÜSCHERTURN-BUND 1983; PABST 1998.

¹⁵ LÖNNECKER 2004a, 145, 150f.; zur akademischen Hierarchie im einzelnen: ebd., 139-144.

„unbeschadet späterer örtlicher, beruflicher, sozialer oder parteipolitischer Entwicklung des Einzelnen“.¹⁶ Die Konsolidierung der Altherrenschaften ermöglichte ab etwa 1890 den Bau oder Erwerb eigener Häuser.¹⁷ Der vorherrschende Stil in Architektur wie Innengestaltung und Möblierung war eine „eine altertümelnde ‚altdeutsche‘ Richtung“, meist im Stile der Neurenaissance oder Neugotik mit bleiverglasten Maßwerkfenstern, Zinnen und Türmchen, damit einen allgemeinen Zug der bürgerlichen Wohnkultur übernehmend. Die „Bierburgen“ und ihr historisierender und romantisierender Stil dienten der Schaffung und Bewahrung einer eigenen Geschichte und der Selbstvergewisserung ebenso wie der Begründung eines festen, in sich ruhenden Bezugspunktes angesichts sozialer, gesellschaftlicher und industrieller Umbrüche. Die Häuser waren sowohl Anknüpfung an vereinnahmte vorbürgerliche Traditionen und Vorstellungen wie Festungen gegen die Forderungen nachdrängender Schichten. Im Normalfall liegen sie universitätsnah in Vierteln, in denen „ein eher großbürgerliches Publikum zumeist in Einzelhäusern wohnt“.¹³

Bei manchen Häusern wurden von Beginn an eigene Tennisplätze angelegt. Tennis galt als „weißer Sport“ als exklusiv und teuer, passte folglich ins neue korporative Selbstbild. Andererseits machte ihn die Herkunft aus England suspekt, haftete ihm doch das Odium der „Ausländerei“ an. Das konnte selbst die Verortung als Oberschichten-Sport nur bedingt wettmachen. Trotzdem, der betriebene Aufwand war beträchtlich und nur möglich, weil die erheblichen finanziellen Aufwendungen von den Alten Herren getragen wurden.¹⁹ Rudern und Segeln, gleichfalls von der britischen Insel herrührend, gehörten auch in diese Kategorie, Allerdings waren sie vom Vorhandensein entsprechender Wasserflächen abhängig. Die Berliner Burschenschaften waren die ersten, die neben Tennisplätzen in der seenreichen Umgebung der Reichshauptstadt eigene Seegrundstücke, Bootshäuser usw. errichteten oder erwarben. Die Anregung scheinen Burschenschafter gegeben zu haben, die die englischen Universitäten in Oxford und Cambridge besuchten und dort den intensiv betriebenen Rudersport kennenlernten sowie den damit intendierten

¹⁶ BRANDT 1993, 134; BRANDT 2001, 148f; BRANDT/STICKLER 1998, 2f; MÖLLER 2001, 108, 122, 140; vgl. schon: UETRECHT 1914.

¹⁷ N.N., 1890; KR 1892; A. 1891; SCIFUNCK 1891; L. 1891; B. 1891; zum Haus Germania Tübingens; Burschenschaftliche Blätter 10/12 (1896), 316-317; a. NEUSEL 2009; ARNOLD 2009.

¹⁸ SCHULZE/SSYMANK 1932, 438f; MOODORF 1914, 334-337; WEINGÄRTNER 1910; REUTER 1912; vgl. STUDIER 1990, 84-87; zur kunstgeschichtlichen Bedeutung der Korporationshäuser und ihrer teilweise parkähnlichen Gärten: RICHTWEN 1995, 2000; NEUSEL 2009; ARNOLD 2009; s. a^h: Süß 1998; LÖNNECKER 2008d.

¹⁹ VgLArn. 17.

Zusammenhang von Rudern und nationaler Elite.²⁰ Dies blieb aber stets auf den jeweiligen Kreis einer einzelner Burschenschaften beschränkt. Neben den Berliner Burschenschaften und ihren Mitgliedern gab es zahlreiche Alte Herren anderer Burschenschaften in Berlin, die sich ab 1882 in der Vereinigung Alter Burschenschafter (VAB) zusammengeschlossen hatten, die um 1900 über 1.000 Mitglieder zählte: Ärzte, Anwälte und Gymnasiallehrer waren hier ebenso anzutreffen wie Wirtschaftsführer und Museumsdirektoren, Hochschullehrer und Politiker, Richter und Beamte höchster Ränge in preußischen und Reichsbehörden, Eines der bekanntesten VAB-Mitglieder war der an der Friedrich-Wilhelms-Universität lehrende Althistoriker Theodor Mommsen, ein Alter Herr der Burschenschaft Albertina Kiek²¹

3. Wassersportliche Vereinigung Deutscher Burschenschafter Berlin

Aus den Reihen der VAB Berlin ging die „Wassersportliche Vereinigung Deutscher Burschenschafter zu Berlin (W.V.) e. V.“ hervor. Ihre Anfänge liegen um 1885, als mehrere Alte Herren einen „JRLuderclub“ gründeten, dem in den folgenden Jahren immer mehr Mitglieder beitraten. Am 1. April 1892 - Bismarcks Geburtstag war nicht zufällig gewählt - wurde daraus die Wassersportliche Vereinigung, seit 1904 eingetragener Verein mit zunächst etwa 120 Mitgliedern, Der Name war lange debattiert worden, durchgesetzt hatte sich schließlich Bankdirektor Dr. iur. Wilhelm Ahegg, ein Alter Herr der Breslauer Burschenschaft der Raczecks, Der Kommerz- und Admiralitätsrat wollte jede Form des Wassersports in der WV ermöglichen und sich weder auf Rudern noch Segeln festlegen lassen:

„Es scheint mir vor allem vonnöthen, auch im Namen auszusprechen, dass wir einer Vereinigung angehören, deren Zukunft auf dem Wasser liegt, gleich in welcher Form“²²

Die Aufnahme eines Ausspruchs Kaiser Wilhelm II weist daraufhin, dass mit der WV mehr intendiert war als bloße sportliche Betätigung. Es ging um deutsche Weltgeltung. Den unvollendeten Charakter des Reiches - Nicht-

²⁰ BÄK, DB 9, I. Örtliche und einzelne Burschenschaften, Berlin: Allemannia (gegr. 1883); Arminia (gegr. 1818); Brandenburg[^] (gegr. 1859); Cimbria (gegr. 1888); Frankonia (Franconia) (gegr. 1878); Germania (gegr. 1862); Gothia (gegr. 1877 bzw. 1890); Hevellia (gegr. 1877); Markomania (gegr. 1886); Normannia (gegr. 1842); Obotritia (gegr. 1886); Primislavia (gegr. 1877); Rugia (gegr. 1886); Saravia (gegr. 1872); Semnonia (gegr. 1874); Teutonia (gegr. 1887); Thuringia (gegr. 1875); zum Stellenwert des Sports für englische Studenten: LEVSEN 2006, 113f, 126f, 13 3f; WEBER 2008, IOOf., 110-112,

²¹ BÄK, DB 9, C. Vereinigung alter Burschenschafter (VAB), II 4. VAB Berlin; die älteste VAB entstand 1870 in Rostock; ebl, VAB Rostock

²² BÄK, DB 9, I. Örtliche und einzelne Burschenschaften, Berlin, WV, Schreiben Ahegg v. 22. November 1899.

Übereinstimmung der Siedlungs- mit den politischen Grenzen, weitgehende Einflußlosigkeit des Reichstags auf das politische Geschehen, politische und soziale Gegensätze und deshalb Fehlen eines nationalen Grundkonsenses hinsichtlich Verfassung und Kultur - mussten verschiedenste Gruppen als Herausforderung zum Handeln verstehen. Das Bismarck-Reich war ihnen nicht End-, sondern Ausgangspunkt deutscher Staatsbildung, und dies vor allem in den Augen jener jungen Studenten und jüngeren Alten Herren, die das Zeitalter der Reichsgründung nicht miterlebt hatten und den gegenwärtigen Staat als selbstverständlich erachteten. Seit den späten siebziger Jahren kam es zu einer neuen Welle der Gründung von Vereinen und Verbänden -allen voran die Kriegervereine (ROHKRÄMER 1990) die sich in neuer Weise der nationalen Argumentation bedienten und das politische Klima wie den politischen Stil und die öffentliche Meinung nachhaltig veränderten* indem sie „pseudodemokratische, populistische Kampagnen für die verschiedenen „nationalen Fragendie ihnen wichtig erschienen^, organisierten, damit Einfluss auf die Außen-, Innen- und Militärpolitik GEWINNENDE³

Der erste der neuen Verbände war der 1891 gegründete Alldeutsche Verband (zuletzt HERING 2003), dem der Verband der universitären Burschenschaften, die Deutsche Burschenschaft, und der Verband der Burschenschaften an Technischen Hochschulen, der Rüdeshheimer Verband, korporativ sowie etliche Burschenschaften nochmals einzeln angehörten.²⁴ Das war auch beim Ende 1898 entstandenen Flottenverein der Fall. Seine Ziele waren die Verbreitung des Seemachtgedankens und den Reichstag zu umfassenden finanziellen Bewilligungen - den Flottenvorlagen - für die Kaiserliche Marine zu bewegen. Damit übernahm der Flottenverein den anti britischen Ausgangspunkt der Alldeutschen, Protektor des Vereins wurde der Bruder des Kaisers, Admiral Prinz Heinrich von Preußen. Im April 1903 zählte der Flottenverein etwa 630.000 Mitglieder, fünf Jahre später waren es mehr als eine Million. Der Verein wurde ein politischer Machtfaktor und beteiligte sich 1907 an den Reichstagswahlen. Er verselbständigte sich immer mehr, so dass im folgenden Jahr die Geschäftsführung auf Großadmiral Hans von Köster übertragen wurde, der den Verein zukünftig nach den Wünschen des Reichsmarineamts leitete. Danach „hat der Verein seine politische Bedeutung und viele Mitglieder verloren“,²⁵

DANN 1996, 212f; für die Studentenschaft: JARAUSCH 1989, 82f

BÖTTGER 1909, 192; BÖTTGER 1915; REUTER 1913; JARAUSCH 1989, 100.

ELEY 1974; DEIST 1976, 147f; zu den Beziehungen zwischen akademischen Verbänden und Flotten verein: STUDIER 1990, 121 f.; vgl. N. N. 1906; GEBERT 1912.

Auch die WV war seit 1905 Mitglied des Flotten Vereins,²⁶ Vorausgegangen war zwei Jahre zuvor ihr Ableger in Hannover, die „Wassersportliche Vereinigung Deutscher Burschenschafter zu Berlin (W. V.), Sektion Hannover"*, Sie bildete sich 1900/01, als innerhalb kurzer Zeit mehrere Mitglieder aus beruflichen Gründen in die Leinestadt verzogen bzw. als Beamte dorthin versetzt wurden. In den nächsten beiden Jahren lockerten sich die Beziehungen, die neue Sektion wurde immer selbständiger, die Hannoverschen Mitglieder wurden am 24. April 1903 einmehrnlich aus der WV entlassen und gründeten unmittelbar darauf die „Wassersportliche Vereinigung Deutscher Burschenschafter zu Hannover (W.V.)V⁷

4* Wassersportliche Vereinigung Deutscher Burschenschafter Hannover

Bereits seit etwa 1890 gab es wassersportbegeisterte Burschenschafter in Hannover, die um 1895 einen festeren Verein" gründeten, der regelmäßig zur Kieler Woche an die Ostsee fuhr.²³ Die Mitglieder hatten vor allem in Kiel, Rostock, Greifswald und - nach Gründung der Technischen Hochschule 1904 - Danzig studiert, Hochschulorten, wo auf Grund ihrer geographischen Lage an der Ostsee Segelsport getrieben wurde, der als „weißer Sport" nicht nur „akademisch angemessen*⁴, sondern auch „kaiserlich approbiert" war, da Wilhelm II., Prinz Heinrich und der Kronprinz - er besaß auf dem Wannsee die Yacht Angela" und war öfter Gast der WV - begeisterte Segler waren.²⁹ Vor allem Kieler Burschenschafter stachen hervor.³⁰ Innerhalb weniger Jahre war die Universitätsstadt von der Marine als Flottenstützpunkt massiv ausgebaut worden, hier etablierte der Kaiser die Kieler Woche, hier hatte der mit Abstand exklusivste aller Seglervereine, der 1887 gegründete Kaiserliche Yacht-Club (KYC), der heutige Kieler Yachtclub, seinen Sitz, dessen „Com-modore" der Kaiser, dessen „Vice-Commodore" Prinz Heinrich war. Der Kaiser verlieh dem KYC 1893 eine eigene Flagge, 1900 war der Verein mit 1410 Mitgliedern - darunter Alfred Krupp, der über seine Kieler Germania-

²⁶ BÄK, DB 9, C Vereinigung alter Burschenschafter (VAB), IL 4. VAB Berlin, WV, Beitragsliste 1905 f.

²⁷ Ebd., VAB Hannover, WV, 1903- - Am 11. Mai 1928 wurde in Berlin die „Wassersportvereinigung Deutscher Burschenschafter (D_tB>)" als Dachorganisation aller mittlerweile bestehenden burschenschaft liehen Wasser Sportvereinigungen gegründet; N. N- 1928.

²⁸ BÄK, DB 9, C. Vereinigung alter Burschenschafter (VAB), IL 4. VAB Hannover, WV: N. N. 1914, 1.

¹⁹ MÖLLER 2001, 200; LÖNNECKER 2003a, 12; s. schon: GEBERT 1911; GERBIG 1914.

³⁰ BÄK, DB 9, L Örtliche und einzelne Burschenschaften, Kiel: Krusenrotter (gegr. 1875); Teutonia {gegr, 1817 bzw 1855),

Werft Gebäude und Yachthafen sponserte - einer der größten Yachtclubs des Reiches, der die Maßstäbe des Segelsports in Deutschland setzte. Maritimes Leben war innerhalb weniger Jahre an der Ostsee zur Normalität geworden, und nicht nur die dortigen Burschenschaften Teutonia und Krusen-rotter hatten mitgezogen.³¹ Die Sängerschaft Normannia Danzig schaffte sich 1906 eine Segelyacht, die „Norrannia“ an (N₊ N. 1985). Guilelmia Greifswald erwarb im selben Jahr ein Segelboot, das 1911 durch eine Segelyacht, die „Albatros“, ein kuttergetakeltes Kielboot mit sieben Schlafplätzen, ersetzt wurde.³² Nach dem Krieg wurde der „Segelbetrieb“ wieder aufgenommen und 1921 umsegelten die Guilehnen mit der „Albatros“ Rügen (Akademische Sängerverzeitung 1 <1920>, 6; Akademische Sängerverzeitung 5 <1921>, 81-83). 1927 schaffte der Altherrenverband für die Aktiven eine zweite Segelyacht an, die „Albatros III“, eine Yawl mit zwei Masten.³³ 1930 folgten die Alten Herren Baltia Kiels,³⁴ im Sommersemester 1932 die Niedersachsen Rostocks, die der Aktivitas das Kajütsegelboot „Nieder&ach\$en“ schenkten.³⁵ Neben den zahlreichen Korporationen, die das Segeln für sich entdeckten, bildeten sich Akademische Seglervereine (ASV), deren ältester 1886 in Berlin entstand, gefolgt von München (1901), Danzig (1904), Greifswald (1908), Kiel (1910) und Rostock (1919). Die Vereine schlossen sich im „Kartell Akademischer Seglervereine“ zusammen, betrachteten sich als eigene studentische Verbindungen, trugen aber weder Band noch Mütze und fochten auch keine Mensuren, gaben jedoch unbedingte Satisfaktion auf Säbel.³⁶ Die Burschenschaften hielten deutlichen Abstand zu den ASV, ermangelte ihnen doch die akademische Exklusivität. Außerdem waren die Rostocker und Greifswalder Vereine interkorporativ, nahmen also auch Angehörige anderer Verbindungen oder sogar nichtkorporierte Studenten auf. Zwar gab es Kontakte

THIELECKE 1986,4,14f; vgl. GÜLZOW 1911,22; SCHILDHAUER 1932. THIELECKE 1986, 4, 14f.; GREIFSWALDER UND ROSTOCKER SÄNGERSCHAFT I. D. DS (WEIMARER C.C)

GUILELMIA-NIEDERSACHSEN ZU FREIBURG L BR. 1985, 3; GREIFSWALDER UND ROSTOCKER SÄNGERSCHAFT I D> DS (WEIMARER CC) GUILELMIA-NIEDERSACHSEN ZU FREIBURG L BR. 1993,22.

Deutsche Sängerschaft 6 (1930), 306; vgl. BURCKHARDT 1932; KÖRNLEIN 1932.

GREIFSWALDER UND ROSTOCKER SÄNGERSCHAFT I. D. DS (WEIMARER CC.)

GUILLELMIA-NIEDERSACHSEN ZU FREIBURG L BR, 1985, 6; GREIFSWALDER UND ROSTOCKER SÄNGERSCHAFT I. D. DS (WEIMARER C.C.) GUILELMIA-NIEDERSACHSEN ZU FREIBURG I. BR, 1993, 27; BERNER 1956,349.

HEFDTKAMP 1931; vgl. Universitätsarchiv Greifswald, R 1138, Gründung und Statuten studentischer Verbindungen, Bd. 2, 1892-1929, Akademischer Seglerverein (ASV), o. J.; Universitätsarchiv Rostock, Rektoratsbestand, 1900-1945, R 13: Verbindungen, Vereine; F 2: Akademischer Seglerverein, 1919-1937; zur unbedingten Satisfaktion: LÖNNECKER 2005c, 281 f.

zwischen der WV und dem ASV Berlin, der ASV wurde sogar wiederholt von den Hannoveranern

„auf Grund persönlicher und verwandtschaftlicher Konnektionen einzelner Mitglieder^ eingeladen, doch sollte „man besser Abstand halten. Diese Vereine sind nicht zuerst Korporation, es mangelt ihnen an Zusammenhalt und Stringenz, wenn auch ihre nationale Haltung keinen Anlass zum Tadel gibt“,³⁷

Die WV Hannover erwarb kein eigenes Ruder- oder Segelboot, da ihre etwa funfeig Mitglieder vielfach eigene besaßen. Das bevorzugte Ziel waren Leine, Aller und vor allem Weser für die Ruderer, das Steinhuder Meer für die Segler. Daneben entfaltete sich kein regeres Vereinsleben, da der jährliche Festzyklus der der VAB Hannover war: Reichsgründungstag am 18. Januar, Kaisergeburtstag am 27. Januar, Bismarcks Geburtstag am 1. April, Gründungstag der Jenaer Urburschenschaft am 15. Juni, Sedantag am 3. September, Jahrestag des Wartburgfestes von 1817 am 18. Oktober (NN. 1914, lf). Hinzu kamen die Feierlichkeiten - Semesterantritts- und -abschlußkneipen, Stiftungsfeste, Rektoratsübergaben usw. - der Hannoverschen Burschenschaften AIW^ermania, Arminia, Cheruscia, Cimbria, Germania und Gothia und ihres örtlichen Zusammenschlusses, des Deputierten-Convents.³⁸ Wer wollte, konnte mehrmals wöchentlich in diesem Kreis verkehren. Allerdings gab es ein großes Problem, die „Technikerfrage“. Die VAB nahm unterschiedslos alle Burschenschafter auf, gleich ob sie einer Burschenschaft an einer Universität oder einer Technischen Hochschule angehörten.³⁹ Die universitären Burschenschaften hielten hingegen deutlichen Abstand zu den Technikern, die sie als nicht gleichwertig betrachteten, was immer wieder zu Reibungen führte. Grund der Ablehnung waren vor allem die Sorge um das eigene, universitäre Prestige angesichts einer sich mehr und mehr technisierenden und ökonomisierenden Umwelt, in der aus bisher eher bildungsfemen Schichten aufsteigende Ingenieure und Techniker dem klassisch gebildeten Geisteswissenschaftler bildungsbürgerlicher Herkunft gesellschaftlich immer näher rückten, soziale Geltung und Teilhabe beanspruchten und damit die Bedeutung der Geisteswissenschaftler als Sinndeuter immer weiter reduzierten. In den abwehrenden Debatten um die „Realwissenschaftler“ spielten daher seitens der Universitätsstudenten und -absolventen die der reinen und

BÄK, DB 9, C+ Vereinigung alter Burschenschafter (VAB), IL 4. VAB Berlin, WV, Mitgliederversammlung v. 22. Mai 1906; vgl. ebd., VAB Hannover, WV, Schreiben, ohne Datum (um 1905).

BÄK, DB 9,1. Örtliche und einzelne Burschenschaften, Hannover; Hannoverscher Deputierten-Convent (DC); Alt-Germania (gegr. 1874); Arminia (gegr. 1898); Cheruscia (gegr. 1885); Cimbria (gegr 1904); Germania (gegr. 1891); Gothia (gegr+ 1902).

BÄK, DB 9, C. Vereinigung alter Burschenschafter (VAB), IL 4. VAB Hannover, Fragebogen 1897f.

umfassenden Wissenschaft widersprechende strenge Fachausbildung" und die Immaturität die wichtigste Rolle, das heisst die Möglichkeit, an den Technischen Hochschulen ohne Abitur oder Matura zu studieren. Erst ab etwa 1900, mit der Gleichstellung der Absolventen der Realanstalten und Oberrealschulen mit den Gymnasien, wurde das Abitur Voraussetzung einer Zulassung zum Studium und Forschung und Lehre einschließlich des nun verliehenen Promotionsrechts zum „Dr.-Ing." bzw. „Dr. techn." - in Österreich und Bayern - „akademisch".

Die traditionellen Universitätsverbindungen und Universitätsvereine im Reich lehnten fast immer die Mitgliedschaft „ungebildeter" immaturer Studenten aus vorerwähnten Gründen ab oder gewährten ihnen höchstens den Status von minder berechtigten „Conkneipanten" oder „Mitgliedern mit Schleife". Folglich bildeten sich - meist in strikter Abgrenzung zu den „Vollakademikern" - eigene technische Vereine und Verbindungen, die sich wiederum in technischen Verbänden zusammenschlossen (GROBE 2009). Erst nach dem Ersten Weltkrieg, 1919, bildeten universitäre und technische gemeinsam mit den österreichischen Burschenschaften unter dem alten Namen „Deutsche Burschenschaft"⁴ einen Verband (BRUNCK 1999; BRUNCK 2009). In der WV Hannover nahm ab etwa 1907 die Zahl der Ruderer ab und die der Segler zu. Ein Grund für diese Verschiebung ist nicht ersichtlich. Im Sommer dieses Jahres fand die erste „Segelfahrt" nach Wilhelmshaven statt. Eingeladen hatte Marine-Oberstabsarzt Dr. med. Ernst Böse, ein Alter Herr der Burschenschaft Normannia Leipzig. Er stieg später bis zum Admiralarzt und ranghöchsten Sanitätsoffizier in Wilhelmshaven auf und hielt stets Kontakt nach Hannover, weshalb er 1928 zum Ehrenmitglied ernannt wurde.⁴⁰ In und

Böse (21.3. 1868-12. 3. 1949) trat nach dem Schulbesuch in Greifswald und Berlin 1890 ins Infanterie-Regiment Nr. 42 in Greifswald ein, ab Wintersemester 1890/91 Studium in Leipzig, Sommersemester 1892 in München, anschließend bis 1895 wieder in Leipzig, Dr. med., 1. Oktober 1895 Marine-Unterarzt, an Bord SMS (= Seiner Majestät Schiff, H. L.) „Pelikan"¹, dann in Kiel, Februar 1896 Assistenzarzt, März 1896 an Bord SMS „Stein", dann SMS „Blücher", 1897 verlobt mit Kate Chambers aus Ludford/England (1901 Heirat), Februar 1898 Marine-Assistenzarzt 1. Klasse, an Bord SMS „Rhein", 1. April 1898 zur Kanonenbootsdivision nach Danzig kommandiert, dort an Bord SMS „Mücke"², dann SM Panzerkanonenboot „Scorpion" als Oberassistentarzt, 1899 an Bord SMS „Loreley", 1900 Marine-Stabsarzt, 1901 Oberarzt 1. Torpedo-Abt. in Kiel, erhielt vom türk. Sultan den Medjidji-Orden 3. Klasse, Stabsarzt und Oberarzt beim 3. Seebataillon in Tsingtau auf Kiautschou, China-Denk Münze in Bronze, Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Medaille, 1904 preuß. Roter Adlerorden 4. Klasse, Mai 1906 russ. Rote-Kreuz-Medaille, 1907 Marine-Oberstabsarzt, russ. St.-Annen-Orden 3. Klasse, 1. Dezember 1907 Oberarzt der Inneren Abteilung des Lazarets Wyk auf Föhr, 1911 Werftoberarzt auf der Kaiserlichen Werft Danzig, 1914 Marine-Genealoberarzt, 1915 Eisernes Kreuz 2. Klasse, 1916 Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse, 1917 Eisernes Kreuz 1. Klasse, 1919 Stationsarzt der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven, Herbst 1923 aus dem aktiven

um Hannover gab es weitere Normannen, sie scheinen für die Beziehungen verantwortlich gewesen zu sein. Vor allem Rechtsanwalt und Justizrat Dr. Adolf Stehmann und Landgerichtsrat Robert Willecke traten hervor, Aber auch andere Militärärzte und -apotheker sowie Offiziere aus Wilhelmshaven, Kiel, Stettin, Danzig und Pillau waren regelmäßig in Hannover zu Gast und besuchten dort ihre Bundesbrüder. Darunter waren mindestens ein weiterer Admiral sowie zahlreiche Stabsoffiziere. Regelmäßig kam Marine-Oberstabsarzt Dr. Fritz Steinbrück, ein Alter Herr Allemannia Berlins,⁴¹ 1908 gab es erstmals eine größere Reise der WV zur Kieler Woche, eine Fahrt, die sich seither alljährlich wiederholte. Die erste organisierte der Präsident der Königlichen Generalkommission zu Hannover, Max Freytag, seit 1871 Mitglied der Burschenschaft Germania Berlin (N. N. 1914, 2). Spätestens zu diesem Zeitpunkt gab es keine Ruderer mehr in der WV, Während des Winters 1908/09 kristallisierte sich daher der Gedanke heraus, einen reinen Seglerverein zu gründen, Anfang März 1909 lud der Augenarzt Dr. Bernhard Agricola, Alter Herr der Burschenschaften Alemannia Marburg und Franco-nia Freiburg, alle Interessierten aus Hannover und Umgebung zur Gründung einer „Akademischen Segler-Abteilung Deutscher Burschenschafter e. V. (Akaseg)" ein, die am 1. April erfolgte. 32 Burschenschafter traten sofort bei, bis zum Sommer folgten weitere 19. Agricola wurde zum Vorsitzenden gewählt, seine Stellvertreter wurden die Ärzte Dr. Hermann Delius und Dr. Arthur Droese, Mitglieder der Burschenschaften Germania Tübingen bzw. Arminia Jena, Schatzmeister wurde Regierungsrat Dr. iur. Paul Freistedt, ein Alter Herr Allemannia Heidelbergs. Die erste größere gemeinsame Veranstaltung der Akaseg war die Fahrt zur Kieler Woche, organisiert von Referendar Dr. iur., Heinrich Iderhoff, Alter Herr Teutonia Kiels. Der älteste Teilnehmer war Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Georg von Goldbeck, ehemaliger Präsident der Hofkammer und seit 1853 Mitglied der Burschenschaft Frankonia Bonn (N. N. 1914, 2f).

Ab 1910 nahmen auch Mitglieder der Hannoverschen Burschenschaften an den Fahrten nach Wilhelmshaven und - öfter - Kiel teil. Vermittelt hatte dies Baurat Dr. Albrecht Haupt (Germania Gießen), der als außerordentlicher Professor an der Technischen Hochschule lehrte und über entsprechende Kontakte verfügte, sowie seine Kollegen Prof. Dr. Wilhelm Kasten (Holz-minda Göttingen) und Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Ost (Brunsviga Göttingen), ehemaliger Rektor der Technischen Hochschule Hannover, In dieser Richtung setzten sich auch Dr. Otto Hugo (Arminia Marburg)

schied, Februar 1924 Arzt in Marburg/Lahn, im Sommer Badearzt in Bad Pyrmont, 1935 reaktiviert, Admiralarzt, 1945 a. D. in Bad Pyrmont; BÄK, DB 9, M., Burschenschafterlisten; N. N. 1935, 5, Nr. 30.

⁴¹ BÄK, DB 9, M. Burschenschaft erlisten; vgl. ebd., C. Vereinigung alter Burschenschafter (VAB), IL 4. VAB Hannover, Mitgliederliste 1908f.

ein, der Chefredakteur des hannoverschen Couriers", und Dr. Erich Wienbeck (Allemania Berlin), der Syndikus der Handwerkskammer Hannover. Besonders aktiv wurden aber ein Aiter Herr der Burschenschaft Arminia München, Dr, Harry Meyer, Navigationslehrer beim Norddeutschen Lloyd, und Dr. Gustav Schömig (Cimbria Würzburg), der 1912 als Assistenzarzt zur Kaiserlichen Schutztruppe nach Akonolinga in Kamerun abkommandiert wurde.⁴² Sie versuchten auch erstmals die Teilnahme an Regatten, was jedoch auf wenig Widerhall stieß: der Wettkampfgedanke höhlt potentiell die nationale Solidarität aus, widersprach dem Gedanken der nationalen Einheit. Nur Meyer nahm mit Unterstützung von Hamburger Bundesbrüdern an ihnen teil Er besaß eine hochseetaugliche 12-Meter-Yacht, einen Gaffelschoner, mit dem er regelmäßig an der Kieler Woche teilnahm, St, Petersburg, Stockholm, Kopenhagen und Oslo besuchte.⁴³

Während des Ersten Weltkriegs ruhte der Betrieb der Akaseg,⁴⁴ Erst 1920 rührte sie sich wieder: sie schenkte den Hannoverschen Burschenschaften ein Segelboot, das „Kleeblatt"* benannt nach demselben im Stadtwappen Hannovers. Es lag am Steinhuder Meer und erwies sich schnell als zu klein und zu stark frequentiert. Außerdem war der Unterhalt angesichts der Inflation zu teuer, so dass das Boot Ende 1923 wieder verkauft werden musste.⁴⁵ Erst nach Einführung der Rentenmark stellten sich die Finanzen erfreulicher dar und es war die Bezuschussung einer Fahrt der Hannoverschen Burschenschaften zur Kieler Woche 1924 möglich, an der auch einige Mitglieder der Akaseg teilnahmen, Das wiederholte sich in den nächsten beiden Jahren und es wurde der neuerliche Kauf eines Bootes erwogen. Sogar ein Liegeplatz am Steinhuder Meer war bereits organisiert, als sich die Möglichkeit des Erwerbs eines Seegrundstücks ergab, auf dem ein Bootshaus errichtet werden sollte. Die Akaseg griff zu, mehrere Mitglieder schössen bedeutende Summen -insgesamt fast 11.000 Mark - vor* Steganlagen wurden geschaffen und ein bescheidenes „Bretterhaus" errichtet, das man 1928 durch einen festeren Bau hoffte ersetzen zu können.⁴⁶ Das Vorhaben zerschlug sich angesichts der einsetzenden Weltwirtschaftskrise, das Grundstück konnte nicht gehalten und musste 1931 verkauft werden. Immerhin hatte die Anlage mehrere Jahre hin-

N. N. 1914, 3; BÄK, DB 9, C. Vereinigung alter Burschenschafter (VAB), II. 4. VAB Hannover, Akaseg, Mitgliederliste 1909f.

⁴³ Ebd., Bericht über die Saison 1913/14; vgl. ebd., Schreiben v. 4. Dezember 1913.

⁴⁴ N, N. 1914,4; zu Korporierten im Ersten Weltkrieg s. Anm, 11.

⁴⁵ BÄK, DB 9, C Vereinigung alter Burschenschafter (VAB), II. 4. VAB Hannover, Akaseg, Jahresbericht 1920,2; ebd., Jahresberichte 1921-1923.

⁴⁶ Ebd., Jahresberichte 1924-1928.

durch für die Boote der Akaseg-Mitglieder genutzt werden können, die sich nun wieder stärker auf die Ostsee orientierten.⁴⁷

5. Vom Sport zum Wehrsport

Dazu hatte ein bedeutender Wandel stattgefunden. Sport um seiner selbst willen lehnten die Burschenschaften nach wie vor durchgängig ab - bereits das Wort atmete „Engländerei“ weshalb meist von „Leibesübungen“ oder „körperlicher Ertüchtigung“ gesprochen wurde.⁴⁸ Die Ablehnung des Sports als Selbstzweck wurde ab 1929, als zur politischen Krise die ökonomische trat, immer stärker. Sport aus „nationalen Gründen“ schien „absolut geboten“.⁴⁹ Die „nationalen Gründe“ waren das entscheidende Stichwort. Sport war - wenn auch mangelhafter - Ersatz für den Fortfall der eisernen militärischen Schulung“, er diene der Wehrhaftmachung und Vermittlung militärischer Disziplin.⁵⁰ Ein Zeitgenosse erkannte im Sport die „Erziehung zur Selbstbeherrschung und Selbstüberwindung“, eine militärische Schule, „wie es für die Vorkriegsjugend in unübertrefflicher Form das deutsche Heer war“ (LÖNN ECKER 2003a, 12).

⁴⁷ Ebd., Schreiben v. 22. Oktober 1931; ebd, Bericht über die Jahre 1930/3 L

⁴⁸ Zum burschenschaftlichen Sprachpurismus: LÖNNECKER 2005d; BRUNCK 2009, 35f., 40f.

⁴⁹ BÄK, DB 9, IV. Deutsche Burschenschaft (DB), Burschemag 1930; vgl ebd., Burschentag 1931; THIERFELDT 1930; BARTZ 1930.

⁵⁰ BRUNCK 1999, 123; LÖNNECKER 2003a, 12; LÖNNECKER 2003b, 49; LÖNNECKER 2005c, 136f.; THIERPELDT 1930; BARTZ 1930.

Der Sport sollte bei den Burschenschaften „die körperliche Ausbildung, die früher die Militärzeit leistete, ersetzend“⁵¹ Spätestens seit 1923/24 war das Allgemeingut geworden, letzter Auslöser dafür waren die Ruhrbesetzung und die „Anwesenheit feindlicher Entente-Truppen auf deutscher Erde“.⁵² Immer deutlicher zeichnete sich der Weg „Vom Sport zum Wehrsport“ ab.⁵³ Zuerst erkannten dies jedoch die Segelsport treibenden Burschenschaften an der Ostseeküste.⁵⁴ Der Versailler Vertrag verbot Deutschland eine starke Flotte, beschränkte die Marineraüstung und -ausbildung. Das Segeln wurde jetzt zur „Seemännischen Ausbildung“ - Ausbilder waren Aktive und Alte Herren, die vordem Offiziere und Reserveoffiziere der Kaiserlichen Marine gewesen waren - Funken, Gegnererkennung, Seezielerfassung und Seenotmanöver, „Geschwaderfahrten [...] mit Winken und Morsen“, kurz alle Aspekte wurden unterrichtet, wie sie auch Kadetten der Reichsmarine in ihrem ersten Ausbildungsjahr lernten. Die Organisation lief nicht mehr über einzelne Burschenschaften oder eine VAB, sondern wurde von der Deutschen Burschenschaft nach Möglichkeit zentral koordiniert.⁵⁵ Die nötigen Materialien, Unterlagen, Vorschriften usw. beschafften die Reichsmarinekommandos in Kiel, Warnemünde und Pillau die den Burschenschaften hin und wieder auch militärische Ausbilder zur Verfügung stellten,⁵⁶

6. Fliegerische Konkurrenz

Das Segeln war aber von der Nähe zum Wasser abhängig, Dazu erhielt es nachhaltige Konkurrenz durch das Fliegen, für das 1930 die .^Akademische

⁵¹ KLEIN 1924, 51; vgl. zum mit der Wehrpflicht verbundenen Bild von Männlichkeit: SCHRÖDER 2003, 115; a. SCHRÖDER 2004.

⁵² BÄK, DB 9, IV Deutsche Burschenschaft (DB), Burschentag 1924.

⁵³ OBERDÖRFER 1991; vgl. SCHRÖDER 2003, 36; ein Überblick zum studentischen Wehrsport: LÖNNECKER 2006b.

⁵⁴ BÄK, DB 9, I. Örtliche und einzelne Burschenschaften, Danzig: Germania (gegr. 1904); Markomania (gegr. 1924); Teutonia (gegr. 1905); ebd., Greifswald: Germania (gegr. 1862); Rugia (gegr. 1856); ebd., Kiel: Krusenrotter (gegr. 1875); Teutonia (gegr. 1817 bzw. 1855); ebd., Königsberg; Alemannia (gegr. 1879); Germania (gegr. 1843); Gothia (gegr. 1854); Teutonia (gegr. 1875); Rostock; Obotritia (gegr. 1883); Redaria (gegr. 1886); auch die Hamburger Burschenschaften beteiligten sich: ebd., Hamburg: Alemannia Straßburg (gegr. 1880); Germania (gegr. 1919); Hanseafgegn 1919),

⁵⁵ BÄK, DB 9, C Vereinigung alter Burschenschafter (VAB), IL 4. VAB Hannover, Akaseg. Schreiben v 21. Januar 1932; ebd., IV Deutsche Burschenschaft (DB), Burschentag 1930; ebd., Burschentag 1931.

⁵⁶ BÄK, DB 9, IV. Deutsche Burschenschaft (DB), Burschentag 1930, Anhang; vgl. ebd., Burschentag 1931, Anhang; vgl. schon: KIELMANN 1926; STANG 1994 berücksichtigt das Interesse der Marine an der Pmonabeserve der Studenten nicht; eben-

Flieger-Abteilung Deutscher Burschenschaftler (Akaflieg) e. W* unter dem Vorsitz von Dr.-Ing. Otto Schwab (Germania Darmstadt) gegründet wurde.⁵⁷ Die militärischen Beschränkungen Deutschlands durch den Versailler Vertrag bei gleichbleibenden Rüstungsanstrengungen seiner unmittelbaren Nachbarn forderten in den Augen der Studenten dazu heraus, nach einer Entsprechung zu suchen, die vor allem mit der voranschreitenden Zeit immer dringlicher zu werden schien. Die „Wehr-Entwicklung“ fand in allen Korporationsverbänden gleichermaßen statt und hatte „den Charakter einer Breitenbewegung“, zunehmend ab etwa 1928, Führend wurde auf diesem Gebiet - es erstreckte sich um 1930 von der Schieß- und Handgranatenausbildung über Karten- und Geländekunde, Fernmelde wesen, Erste Hilfe und den militärischen Reitsport bis zum Truppensanitäts- und Gasschutzdienst für Mediziner - die über 170 Korporationen und über 32.000 Mitglieder zählende Deutsche Burschenschaft. Der ehemalige Hauptmann der Artillerietruppe Otto Schwab regte im April 1929 eine erste Eisenacher Schulungswoche „auf dem Gebiete der Wehrhaftmachung“ an und wurde der Theoretiker des akademischen Wehrsports schlechthin, 1927 war die Deutsche Burschenschaft unter seiner Federführung maßgeblich an der Gründung der ersten Studentengruppen des rund eine halbe Million Mitglieder zählenden „Stahlhelms - Bund der Frontsoldaten“ beteiligt, aus denen im Februar 1929 der „Stahlhelm-Studentenring Langemarck“ unter der Führung Dr. Eduard Stadtlers - Alter Herr des reichs-deutschen katholischen Kartellverbands und Reichstagsabgeordneter der DNVP - hervorging (SANKER 2004).

Otto Schwab baute nach geheimen Verhandlungen mit der Reichswehr ab Juli 1929 zunächst für die Burschenschaften, ab 1930 auch im Rahmen anderer Verbände ein Wehramt auf, das sich dem Wehrsport und seiner Organisation widmete. Zur Tarnung - der Versailler Vertrag verbot jede vor- oder paramilitärische Ausbildung - wurde das Wehramt als „Wissenschaftliches Arbeitsamt“ oder „Wissenschaftliches Amt“ bezeichnet. Schwab bat,

„in allen burschenschaftlichen Druckschriften keinerlei Ausführungen zu machen, die über das Maß dessen hinausgehen, was dem Deutschen Reich offiziell politisch erlaubt ist. Was praktisch getan wird, ist eine andere Frage“. Angestrebt war keine „Parallelarbeit zum Stahlhelm oder ähnlichen Bünden [...], [+++] auch nicht eine Angliederung oder Dienstmöglichkeiten innerhalb der Reichswehr, da wir alles vermeiden wollen, was z. Z. politische Schwierigkeiten verursacht und deswegen die zu lösende Aufgabe nur erschwert“, sondern es galt „unsere zivile Wehrhaftmachung aufs engste mit unserer berufsmäßigen Schulung und Arbeit zu verknüpfen“.

Dahinter stand der Gedanke, dass der Krieg 1918 vor allem auf Grund geistiger Defizite verloren ging, weil es trotz aller Anstrengungen letztlich doch

Hierzu und in folgenden: LÖNNECKER 2006b, 100, 104-112; zu Schwab (1889-1959); ebd., 105f.; vgl. LÖNNECKER 2005e.

nicht zu einer Vernetzung aller für den Sieg wichtigen Bereiche vom „Siegewillen bis zur Rüstung“ gekommen war. Im Hinblick auf einen künftigen Krieg galt es alle Lebensäußerungen zu mobilisieren. Nicht nur Schwab erwartete 1931/32 nach der unerlaubten Einfahrt polnischer Kriegsschiffe in den Danziger Hafen, der Besetzung und Befestigung der zu Danzig gehörenden Westerplatte durch polnische Pioniere und der Anlandung polnischer Marineinfanterie einen durch Frankreich gedeckten Überfall Polens auf Deutschland „in allernächster Zeit“. Etappenziel war eine Art paramilitärische Miliz, Endziel war nach Schwab die „Wiedereinführung einer allgemeinen Wehr(sport)pflcht, die wir als staatspolitisches Ziel unserer praktischen Vorarbeit betrachten“. Nur eine starke Militärmacht würde Deutschlands Stimme in der Welt jene Nachhaltigkeit verleihen, die der volkreichsten Nation Europas zukomme, und wesentlich dazu beitragen, das Reich endgültig vom „Versailler Schmachfriede“ zu befreien.

Da der Versailler Vertrag in Artikel 198 Deutschland eine Luftwaffe verbot, legte Schwab besonderen Wert auf eine fliegerische Ausbildung. Das Fliegen war in akademischen Kreisen überaus beliebt, haftete ihm doch im Gegensatz zu Grabenkampf und Massenkrieg das Odium des ritterlichen Zweikampfes Mann gegen Mann an, nicht unähnlich der Mensur. Außerdem war Fliegen elitär, nur Offiziere flogen, auch sozial maß man sich mit seinesgleichen. Schließlich waren unter den „Fliegerhelden“ des Weltkriegs, den hoch dekorierten „Rittern der Lüfte“, zahlreiche Korporierte, neben etlichen anderen Burschenschaftlern etwa Erich Löwenhardt (Normannia Leipzig), Albert Dos-senbach (Alemannia Freiburg) und Kurt Georg Wissemann (Arminia Marburg) oder der noch weit bekanntere „Adler von Lille“, Max Immelmann, ein Angehöriger der Verbindung Alsatia Dresden im Akademischen Turnbund.

Die Flugausbildung erfolgte im Rahmen der Akaflieg in Böblingen bei Stuttgart für den Motorflug und auf dem Dörnberg in Zierenberg bei Kassel finden Segelflug. Hier gelang Ernst Steinhoff (Markomania Darmstadt) u₊ a₊ ein Weltrekord im Langstreckensegelflug über 500 Kilometer nach Brünn. Berühmt waren der „Sieger im Großen Italienflug und in Belgien, Lusser (GhibeUima-Stuttgart)“ und der Weltrekordhalter im Rückenflug, Werner Weichelt (Thuringia Braunschweig), Alfred Henke (Cimbria Berlin), der 1938 auf einer Focke-Wulf Condor „im ersten Ohnehaltflug Berlin-New York über den Ozean steuerte, gehört auch zu den aus der Burschenschaft hervorgegangenen Fliegern“.

Die Flugzeugkonstrukteure Ernst Heinkel, Hanns Klemm und Hugo Junkers -erstere Alte Herren der Burschenschaft Ghibellinia Stuttgart, letzterer Mitglied der Tumerschaft Rhenania Berlin und später des Corps Delta Aachen -stellten die Flugzeuge bereit, die zum größten Teil aus Spenden finanziert wurden. Damit hatten die Burschenschaften im Bereich der „Wehrfliegeraus-bildung“ eine Monopolstellung, schulten „Selbstüberwindung, Tapferkeit,

Opferbereitschaft" im Hinblick auf eine künftige Luftwaffe. An der fliegerischen Ausbildung nahmen auch Österreicher und Angehörige anderer Verbände teil, doch wollte Schwab seine Arbeit auf eine noch breitere Grundlage stellen, was ihm 1931/32 auch gelang. Die örtlichen Studentenschaften, vertreten durch ihre Allgemeinen Studentenausschüsse, richteten Wehrämter ein, deren Aktivitäten durch das „Akademische Wissenschaftliche Arbeitsamt e, V/* (AWA) gebündelt wurden. Sie erhielten seit Herbst 1931 Unterstützung durch das Reich, die Rektorenkonferenz und das eigens gegründete Reichskuratorium für Jugendertüchtigung und richteten ihrerseits mit Hilfe der Reichswehr „Arbeitslager" - der Tarnbegriff für Wehnsportlager TM aus, die die Schweipunkte Gasschutz- und Schießausbildung hatten. Die um 1930 beginnende, 1931 von der Reichsregierung institutionalisierte Arbeitslagerbewegung propagierte zur Milderung der Arbeitslosigkeit den freiwilligen Arbeitsdienst, Wehnsport und Arbeitsdienst gingen im Laufe kurzer Zeit mit Zustimmung aus allen politischen Lagern mit Ausnahme der äußersten Linken fast nahtlos ineinander über. Regierung und Parteien, Reichswehr und akademische Verbände hatten hier ein gemeinsames Interesse, alle sahen in den Studenten die Offiziere einer zukünftigen deutschen Armee.⁵⁶ Je erfolgreicher die Akaflieg wurde, desto mehr trat die Akaseg in den Hintergrund. Die Akaflieg hatte ihren Schwerpunkt an den Technischen Hochschulen, vor allem in Braunschweig, das auch auf Hannover ausstrahlte.⁵⁹ Die

Es bildete sich sogar ein eigener Verband für den Luftsport, der Akademische Fliegerring; er wurde am 28. Oktober 1924 mit unbedingter Satisfaktion, freigestellter Mensur und Couleur (Band und Mütze) gegründet; der Fliegerring war durch Fliegerschaften in Berlin, Breslau, Darmstadt, Halle, Heidelberg, Königsberg, Leipzig und Graz vertreten; lediglich die letztere - Wieland-Staufen zu Graz - besteht heute noch; ULLRICH 1931; GLADEN 2007, 503f; WEFELD 1993, 41⁺; WEFELD 1994, 79-115; WEFELD 1995, 109-134.

1922 entstand in Braunschweig die „Flugwissenschaftliche Gruppe", woraus 1937 die „Flugtechnische Fachgruppe" und 1940 die „Fliegerkameradschaft Braunschweig" in starker Anlehnung an das Nationalsozialistische Fliegerkorps (NSFK) wurde; Inhaber des Lehrstuhls für Flugzeugbau und Vorstand der Luftfahrtabteilung war Prof. Dr. Hermann Winter, Alter Herr der Burschenschaft Arminia Dresden, aktiv in der Akaflieg, später Altherrenführer der Fliegerkameradschaft; nach 1945 und dem alliierten Verbot der Forschung und Lehre in den Fachrichtungen Luftfahrttechnik und Flugzeugbau der Fakultät für Maschinenbau überwiesen, unterstützte Winter maßgeblich die im Juli 1948 gegründete „Studentische Flugmo-deHbaugruppe"; nach ihrem Verbot durch den britischen Kontrolloffizier im Juli 1949 wurde daraus die „Arbeitsgruppe Ruder- und Gleitboote", im Mai 1951, nach dem Wegfall der britischen Einschränkungen, die „Akademische Fliegergemeinschaft Braunschweig" (Akaflieg), deren Namen nicht zufällig an die alte Akaflieg angelehnt war; sie benannte sich noch 1951 in „Akademische Fliegergruppe. Flugwissenschaftliche Gruppe an der Technischen Hochschule Braunschweig" um; ehemalige Mitglieder waren seit dem Ende der fünfziger Jahre maßgeblich am Aufbau der deutschen Luft- und Raumfahrttechnik beteiligt; als Mitglieder der Flug-

vormilitärische Segelausbildung erfolgte in der Hanseatischen Yachtschule Neustadt L Holstein, die von der Deutschen Studentenschaft (DSt) mittels des AWA betrieben wurde.⁶⁰ Sie hatte wenig mit klassischem Segelsport zu tun und die beteiligten Studenten hielten Abstand zur Akaseg oder zur Berliner WV,⁷ die ihnen politisch nicht radikal genug waren.⁶¹ In den Augen der aktivistischen und aktionistischen Hochschulener waren die Bootseigner und Alten Herren zu sehr im Nationalismus des Kaiserreichs verhaftet, zu saturiert, hatten kein Organ für die „Erfordernisse der Gegenwart“, hatten sich mit der Weimarer Republik arrangiert, statt sie zu bekämpfen (vgl. LÖNNECKER 2006d; LÖNNECKER 2008e, 180-182).

Die beiderseitige Entfremdung blieb bis zur Auflösung der Deutschen Burschenschaft im Herbst 1935 und der nachfolgenden Auflösung der einzelnen Burschenschaften bestehen (LÖNNECKER 2003c, 244E)* Dabei hielt man sich gegenüber nationalsozialistischen Avancen stets sehr zurück, von denen die Burschenschafter vor allem ein starkes soziales Gefälle trennte.⁶²

7, *Ausklang*

Im Gegensatz zu Verband und Burschenschaften existierten die Altherrenverbände und Örtlichen Altherrenvereinigungen nach 1935/36 weiter, so auch in Hannover.⁶³ Das scheint auch für die Akaseg zu gelten, obwohl wir nur aus einer kurzen Notiz von ihrer Fortexistenz wissen.⁶⁴ Auch den Zweiten Weltkrieg scheint sie überstanden zu haben, nach der Wiedergründung der Deutschen Burschenschaft 1949/50 richtete die Akaseg 1951 eine erste Fahrt zur

wissenschaftlichen Gruppe wie der Studentischen Flugmodellbaugruppe und ihrer Nachfolger sind stets Burschenschafter nachzuweisen, aber auch andere Korporierte; BÄK, DB 9, M Burschenschaft erlisten, Braunschweig, Allgemein; MAAB 1998, 228-230; vgl. auch: Universitätsarchiv Rostock, Rektoratsbestand, 1900-1945, R 13: Verbindungen, Vereine: N 7: Akademische Fliegergruppe, 1927-1933; zur Akademischen Fliegergruppe in Jena: KREMER 2002, 40-44.

*⁰ BÄK, DB 9, IV. Deutsche Burschenschaft (DB), 4. Hochschulpolitischer Ausschuß (HPA), Hanseatische Yachtschule (Neustadt i. Holstein), 1930; NEB 1940, 172, 178f; SCHRÖDER 2003, 187; zur DSt: LÖNNECKER 2004d.

⁶¹ BÄK, DB 9, C Vereinigung alter Burschenschafter (VAB), II. 4. VAB Hannover, Akaseg, Schreiben v. 12. Mai 1932,

⁶² BÄK, DB 9, C. Vereinigung alter Burschenschafter (VAB), II. 4. VAB Hannover, 1935f

⁶³ Ebd.; zu den Altherrenzusammenschlüssen bis 1945 und darüber hinaus: LÖNNECKER 2005b, 244-249; LÖNNECKER 2007b, 244f, 250-262; LÖNNECKER 2008e, 207-220, 224-226; LÖNNECKER 2009_T 263f., 294f.

⁶⁴ BÄK, DB 9, C. Vereinigung alter Burschenschafter (VAB), II. 4. VAB Hannover, Akaseg, Schreiben, ohne Datum (1938?).

Kieler Woche aus.⁶⁵ In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sie sich und hatte stets etwa vierzig Mitglieder, beteiligte sich jedoch nicht an Regatten oder an Aktivitäten anderer Seglervereine. Von diesen unterschied sie sich nach wie vor dadurch, dass nur Akademiker und Burschenschaftler Mitglied werden konnten und können. Trotzdem war die Akaseg wohl nicht ohne Einfluss, denn ihre Mitglieder lassen sich oftmals in Führungspositionen anderer Vereine nachweisen.⁶⁶

8, *Literatur*

- N. N.: Das Schänzchen zu Bonn am Rhein [Alemannia]. In: Burschenschaftliche Blätter 4/6 (1890), 154-157. N-N-: Das Bonner Frankenhaus, In: Burschenschaftliche Blätter 6/12 (1892), 273-274.
- RN.: Eine studentische Kundgebung für die Flotte, In: Burschenschaftliche Blätter 20/7 (1906), 151-152. N, N.: Geschichte unserer Akaseg. Hannover o. J, (1914).
- N. N.: Gründung der „Wassersportvereinigung Deutscher Burschenschaftler (D,B.)“ In: Burschenschaftliche Rundschau 42/12 (1928), 163.
- R N.: Verzeichnis der Alten Herren der Burschenschaft Nonnannia zu Leipzig-Nach dem Stande vom Mai 1935. o. O. o. J. (Leipzig 1935),
- N. K.; Nonnannia-Danzig, In: Deutsche Sängerschaft 2 (1985), 4,
- A., W.: Das Teutonenhaus zu Jena. In: Burschenschaftliche Blätter 5/8 (1891), 177-179.
- ALThERRENBUND (AHB)/AKADEMISCHER TURN-BUND (ATB) (Hrsg.): 1883-1983. Akademischer Turnbund. Festschrift aus Anlaß des 100-jährigen Bestehens. Melsungen 1983.
- ALThERRENVERBAND DER BURSCHENSCHAFT DANUBIA ZU MÜNCHEN (Hrsg.): Frei in Rede - Kühn in Tat! Die Geschichte der Burschenschaft Danubia zu München. Festschrift 1998 zum 150. Stiftungsfest 2 Bde. München 1998.
- ARNOLD, J.; Die Bauten der Akademischen Gesellschaft Stuttgardia in Tübingen am Öslerberg 1894-1908, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 68 (2009), 345-375.
- B., R.; Das Germanenhaus in Erlangen- In: Burschenschaftliche Blätter 6/5 (1891), 106.

BAK_T DB 9, C. Vereinigung alter Burschenschaftler (VAB), II. 4. VAB Hannover, Programm Sommersemester 1951; zur Wiedergründung der Deutschen Burschenschaft mit weiteren Nachweisen: LÖNNECKER 2006b, 113 t; LÖNNECKER 2009, 296,

Archivalien aus der Nachkriegszeit liegen nicht vor. - Ich danke folgenden Personen für Hinweise: Frau Elisabeth Schmoeger, Witwe von Dr. iur Wilhelm Schmoeger (1903-1980), Ltd, Landesverwaltungsdirktor im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt Hannover, Hemmingen, sowie den Herren Dipl.-Volkswirt Siegfried Klaube, Bundesbankdirektor i, R-, Hameln, und Prof. Dr. Adolf Bückmann, ehemals Lehrstuhl für Hydrobiologie und Fischerei

- BARTZ, H.: Zur Kritik des Sports. In: Burschenschaftliche Blätter 44/12 (1930), 285-286,
- BECKER, F: Strammstehen vor der Obrigkeit? Bürgerliche Wahrnehmung der Einigungskriege und Militarismus im Deutschen Kaiserreich. In: Historische Zeitschrift 277/1 (2003), 87-113.
- BECKER* LL (Hrsg.): CC im Bild. 125 Jahre Landsmannschaften und Turnerschaften des Coburger Conventes. Geschichte und Gegenwart eines großen Verbandes, Würzburg 1994 (= Historia Académica, Bd. 32/33).
- BERNDT, H.: Historiker und ihre Gegenwart. Friedrich Meinecke (1862-1954) -Heinrich Ritter von Srbik (1878-1951). In: STEPHENSON, K/SCHARFF, A. (Hrsg.): Leben und Leistung. Burschenschaftliche Doppelbiographien. Bd. % Heidelberg 1967 (= Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 7), 196-234.
- BERNER, H.: 50 Jahre Niedersachsen Rostock. In: Deutsche Sängerschaft 4 (1956), 343-351.
- BÖTTGER, H. (Hrsg.): Handbuch für den Deutschen Burschenschaften Berlin 1909.
- BÖTTGER, H.: Fünfundzwanzig Jahre Alldeutscher Verband. In: Burschenschaftliche Blätter 30/1 (1915), 2-3.
- BRANDT, H.-K: Studentische Korporationen und politisch-sozialer Wandel -Modernisierung und Antimodernismus. In: HARDTWIG, W./BRANDT, H.-H. (Hrsg.): Deutschlands Weg in die Moderne, Politik, Gesellschaft und Kultur im 19-Jahrhundert. Gedenkschrift für Thomas Nipperdey. München 1993, 122-143,
- BRANDT, H.-H.: Studierende im Humboldt'schen Modell des 19. Jahrhunderts. In: SCHWEGES, Rainer Christoph (Hrsg.): Humboldt International. Der Export des deutschen Universitätsmodells im 19. und 20. Jahrhundert. Basel 2001 (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für UniversitätsTM und Wissenschaftsgeschichte, Bd. 3), 131-150.
- BRANDT, H.-K/STICKLER, M. (Hrsg.): „Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens, Würzburg 1998 (-Historia Académica, Bd. 36 = Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd. 8).
- BRUNCK, H.: Die Deutsche Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. München 1999.
- BRUNCK, K: Burschenschaften und Burschenschafter in der Weimarer Republik, in: OLDENHAGEN, K* (Hg.): Jahresgabe der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V (GfbG) 2008. Koblenz 2009, 7^66.
- BURCKHARDT, E.: Ein nächtlicher Fischzug, In: Deutsche Sängerschaft 2 (1932), 68-69.
- BURSCHENSCHAFT ALEMANNIA ZU BONN: Die Urheberschaft der studentischen Bismarckhuldigung 1895 und der Bismarcksäulenbewegung. In: Burschenschaftliche Blätter 17/8 (1903), 184.

- DANN, (X: Nation und Nationalismus in Deutschland. 1770-1990. 3. Aufl München 1996.
- DEIST, W.: Flottenpolitik und Flottenpropaganda. Das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamtes 1897-1914. Stuttgart 1976.
- DIETZ, H.: Die Turnfrage und ihre Bedeutung für die deutsche Burschenschaft. In: Burschenschaftliche Blätter 11/2 (1896), 48-51.
- DREGEN, C: Die deutsche Flottenrüstung in der Zeit nach dem Vertrag von Versailles bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges und ihre Darstellung und Behandlung im Nürnberger Prozeß von 1945/46, 2. Aufl. Isernhagen 1999,
- DÜDINC^ D-: Organisierter gesellschaftlicher Nationalismus in Deutschland (1808-1847). Bedeutung und Funktion der Turner- und Sängervereine für die deutsche Nationalbewegung. München 1984 (= Studien zur Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 13).
- ELEY, G: The German Navy League in German Politics 1898-1914. Diss. phil. University of Sussex 1974.
- ELIAS, N.: Zivilisation und Informalisierung. Die satisfaktionsfähige Gesellschaft. In: SCHRÖTER, M. (Hrsg.): Norbert Elias. Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1989a, 61-158.
- ELIAS, N.: Ein Exkurs über Nationalismus. In: SCHRÖTER, M. (Hrsg.): Norbert Elias. Studien über die Deutschen, Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a. M. 1989b, 159-222.
- ELIAS, N.; Zivilisation und Gewalt. Über das Staatsmonopol der körperlichen Gewalt und seine Durchbrechungen. In: SCHRÖTER, M. (Hrsg.): Norbert Eli-as. Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a. M. 1989c, 223-389.
- ELIAS, N.: Der Zusammenbruch der Zivilisation. In: SCHRÖTER, M. (Hrsg.): Norbert Elias. Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a. M. 1989d, 391-516,
- GEBERT, H.: Regattabilder. In: Burschenschaft liehe Blätter 25/10 (1911), 260-262.
- GEBERT, H.: Die Entwicklung der deutschen Kriegsflotte an Hand des Flottengesetzes. In: Burschenschaftliche Blätter 26/3 (1912), 57-60, Burschenschaft liehe Blätter 26/4 (1912), 78-80, Burschenschaftliche Blätter 26/5 (1912), 111-112.
- GERBIG, F.: Segelsport in Greifswald. In: Burschenschaftliche Blätter 28/1 (1914), 9-10.
- GLADEN, P.: Die deutschsprachigen Korporationsverbände, Hilden 2007.
- GREIFSWALDER UND ROSTOCKER SÄNGERSCHAFT I. D. DS (WEIMARER C.C) GUILLELMIA-NIEDERSACHSEN ZU FREIBURG L BR. (Hrsg.): Fuxenfibel. Freiburg i. Bno. J. (um 1985),
- GREIFSWALDER UND ROSTOCKER SÄNGERSCHAFT L. D. DS (WEIMARER CC) GUILLELMIA-NIEDERSACHSEN ZU FREIBURG L BR. (Hrsg.): Guilelmia-Niedersachsen sei's Panier. Virtuti et musis. Freiburg i. Br. 1993.

- GROBE, F.: Zirkel und Zahnrad. Ingenieure im bürgerlichen Emanzipationskampf um 1900 - Die Geschichte der technischen Burschenschaft. Heidelberg 2009 (= Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 17).
- GÜLZOW, E.: Geschichte der Sängerschaft Guilelmia zu Greifswald 1886 bis 1911. Zum 25. Stiftungsfest verfaßt Eisleben o. L (1911).
- HAUPT, H.: Die Deutsche Burschenschaft in ihrer geschichtlichen Entwicklung. In: ders. (Hrsg.): Handbuch für den Deutschen Burschenschafter. 5. Aufl. Frankfurt a. M. 1929, 5-48.
- HEIDTKAMP, R.: Kartell der Akademischen Segler-Vereine. In: DOEBERL, M u. a. (Hrsg.): Das akademische Deutschland. Bd. 2: Die deutschen Hochschulen und ihre akademischen Bürger. Berlin 1931, 441 -442.
- HERING, R.: Konstruierte Nation. Der Alldeutsche Verband 1890 bis 1939. Hamburg 2003 (= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd. 40).
- HÖLCKE, T.: Die Turnerschaften des VC im Rahmen der Entwicklung des Verbandes der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen, o. O. o. J. (Stuttgart 1977) (= Historia Académica, Bd. 16).
- HÖLCKE, T./KRAUS, H.: Die Landsmannschaften und Turnerschaften des CC. Anhang: Die Bünde des Österreichischen Landsmannschafter- und Turnerschafter-Convents. o. O. o. J. (Stuttgart 1978) (= Historia Académica, Bd. 17).
- JARAUSCH, K. H.: Die neuhumanistische Universität und die bürgerliche Gesellschaft 1800-1870. Eine quantitative Untersuchung zur Sozialstruktur der Studentenschaften deutscher Universitäten. In: PROBST, C. (Hrsg.): Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 11. Heidelberg 1981, 11-57.
- JARAUSCH, K. H.: Deutsche Studenten 1800-1970. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1989.
- JARAUSCH, K. H.: Korporationen im Kaiserreich: Einige kulturgeschichtliche Überlegungen. In: BRANDT, H.-H./STICKLER, M. (Hrsg.): „Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens. Würzburg 1998 (= Flistoria Académica, Bd. 36 = Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd. 8), 63-83.
- KAUPP, P./ULFKOTTE, J. (Hrsg.): Die Jahn-Friesensche Burschenordnung von 1811/12. In: CERWINKA, G./KAUPP, P./LÜNNECKER, H./OLDENHAGE, K. (Hrsg.): 200 Jahre burschenschaftliche Geschichte. Von Friedrich Ludwig Jahn zum Linzer Burschenschafterturm. Ausgewählte Darstellungen und Quellen. Heidelberg 2008 (= Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 16), 1-8L
- KIELMANN, B.: Deutscher Hochseesport, in: Burschenschaftliche Rundschau 8/9 (Mitte April 1926), 132-134. KÖRNLEIN, M.: Mit dem Segelboot in deutschen und dänischen Gewässern. In: Deutsche Sängerschaft 3 (1932), 121-125. KLEIN, K.; Der geschichtliche Werdegang der Burschenschaft „Alt-Germania“ zu Hannover, o. O. o. L (Hannover 1924).

- KILOOSTERHUTS, J.: „Vivat et res publica“. Staats- und volksloyale Verhaltensmuster bei waffenstudentischen Korporationstypen. In: BRANDT, H.-H./STICKLER, M. (Hrsg.): „Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens. Würzburg 1998 (= Historia Académica, Bd. 36 - Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd. 8), 249-271.
- KLOS, G./SEELE, S.: Bismarck-Türme und Bismarck-Säulen. Eine Bestandsaufnahme. Petersberg 1997.
- KREMER, H.-G.: Zur Geschichte des Sports an der Universität Jena. Materialien -Geschichten — Bilder. Bucha b. Jena 2002.
- L.: Das Teutonenhaus zu Kiel In: Burschenschaftliche Blätter 6/4 (1891), 83.
- LÉVENSEN, S.: Elite, Männlichkeit und Krieg. Tübinger und Cambridger Studenten 1900-1929. Göttingen 2006 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 170).
- LÖNNECKER, R.: Lehrer und akademische Sängerschaft. Zur Entwicklung und Bildungsfunktion akademischer Gesangsvereine im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: BRUSNIAK, F./KLENKE, D. (Hrsg.): Volksschullehrer und außerschulische Musikkultur. Tagungsbericht Feuchtwangen 1997. Augsburg 1998 (= Feuchtwanger Beiträge zur Musikforschung, Bd. 2), 177-240.
- LÖNNHCKER, H.: Johannes Hohlfeld (1888-1950) - Deutscher Sänger, Genealoge und Politiker. In: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 46 (2001), 185-226.
- LÖNNECKER, H.: Deutsches Lied und Politik. Der Sänger Johannes Hohlfeld (1888-1950) - ein unbekannter Aspekt der Biographie eines bedeutenden deutschen Genealogen. In: BAHLS, R./HENNING, E. i. A. des Herald. Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften zu Berlin (Hrsg.): Herald-Jahrbuch. Neue Folge. Bd. 7. Neustadt a. d. Aisch 2002a, 153-188.
- LÖNNECKER, H.: „Nicht Erz und Stein, Musik soll unser Denkmal sein!“ Die Singbewegung und das nie gebaute Denkmal der Deutschen Sängerschaft (Weimarer CC). In: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 47 (2002b), 321-352.
- LÖNNECKER, H.: Jahn und die Burschenschaft. In: Jahn-Report. Förderverein zur Traditionspflege und Erhaltung der Friedrich-Ludwig-Jahn-Gedenkstätten e. V., Freyburg a. d. Unstaut 19 (2003a), 7-14.
- LÖNNECKER, H.: Von „Deutsch war die Stadt, deutsch ihre schönste Zeit!“ bis „Das Eisen bricht die Not!“. Mentalitäten, Strukturen und Organisationen in der Prager deutschen Studentenschaft 1918-1933. In: Sudetendeutsches Archiv München (Hrsg.): Jahrbuch für sudetendeutsche Museen und Archive 2002. München 2003b, 29-80.
- LÖNNECKER, H.: Die Versammlung der „besseren Nationalsozialisten“? Der Völkische Waffenring zwischen Antisemitismus und korporativem Elitarismus. In: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 48 (2003c), 227-28 L
- LÖNNECKER, H.: „... gilt es, das Jubelfest unserer Alma mater festlich zu begehen ...“ - Die studentische Teilnahme und Überlieferung zu Universitätsjubiläen im 19. und 20. Jahrhundert. In: BLECHER, J./WEMERS, G. (Hrsg.): Universität-

- ten und Jubiläen. Vom Nutzen historischer Archive. Leipzig 2004a (= Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Leipzig, Bd. 4), 129-175.
- LÖNNECKER, K: Zwischen Esoterik und Wissenschaft - die Kreise des „völkischen Germanenkundlers“ Wilhelm Teudt. In: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 49 (2004b), 265-294.
- LÖNNECKER, H.: „Unzufriedenheit mit den bestehenden Regierungen unter dem Volke zu verbreiten“. Politische Lieder der Burschenschaften aus der Zeit zwischen 1820 und 1850. In: MATTER, M/GROSCH, K (Hrsg.): Lied und populäre Kultur. Song and Popular Culture. Münster/New York/München/Berlin 2004c (- Jahrbuch des Deutschen Volksliedarchivs Freiburg i. Br., Bd. 48/2003), 85-131.
- LÖNNECKER, H.: „Vorbild ... für das kommende Reich“. Die Deutsche Studentenschaft (DSt) 1918-1933. In: GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte 7 (2004d), 37-53.
- LÖNNECKER, H.: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Korporationen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Ein Archiv- und Literaturbericht. In: STEINBACH, M./GERBER, S. (Hrsg.): „Klassische Universität“ und „akademische Provinz“, Studien zur Universität Jena von der Mitte des 19. bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts. Jena 2005a, 401-437.
- LÖNNECKER, H.: „... den Kern dieses ganzen Wesens hochzuhalten und ... zu lieben“. Theodor Litt und die studentischen Verbindungen. In: Theodor-Litt-Jahrbuch 4 (2005b), 189-263.
- LÖNNECKER, H.: bis an die Grenze der Selbsterstörung“. Die Mensur bei den akademischen Sängerschaften zwischen kulturellem Markenzeichen, sozialem Kriterium und nationalem Symbol (1918-1926), In: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 50 (2005c), 281-340.
- LÖNNECKER, H.: „So weit die deutsche Zunge klingt ...“ - Burschenschaft und deutsche Sprache 1815-1935. In: Burschenschaftliche Blätter 120/1 (2005d), 4-13.
- LÖNNECKER, H.: 75 Jahre Akaflieg 1930-2005. Die Akademische Fliegerabteilung Deutscher Burschenschafter. In: Burschenschaftliche Blätter 120/4 (2005e), 180-182.
- LÖNNECKER, H.: Robert Blum und die Burschenschaft. In: Bundesarchiv (Hrsg.), JESSE, M./MICHALKA, W. (Bearb.): „Für Freiheit und Fortschritt gab ich alles hin.“ Robert Blum (1807-1848), Visionär - Demokrat - Revolutionär, Berlin 2006a, 113-121.
- LÖNNECKER, H.: „Wuchs riesengross das Wort: Ein Volk! Ein Reich!“ - Der Linzer Anschlusssturm zwischen nationalem Bewusstsein, Heldenkult und Friedensmahnung. In: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde 48 (2006b), 35-120, Überarb. u. erw. In: CERWINKA, G/KAUPP, R/LÖNNECKER, H/JOLDENHAGE, K. (Hrsg.): 200 Jahre burschenschaftliche Geschichte. Von Friedrich Ludwig Jahn zum Linzer Burschenschafterturm. Ausgewählte Darstellungen und Quellen. Heidelberg 2008 (= Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 16), 402-527.

- LÖNNECKER, H.: „Sieg und Glanz dem deutschen Reich!“ Die akademischen Sänger im Ersten Weltkrieg. In: MATTER, M./WIDMAIER, T. (Hrsg.): Lied und populäre Kultur. Song and Populär Culture. Münster/New York/München/Berlin 2006c (= Jahrbuch des Deutschen Volksliedarchivs Freiburg i. Br., Bd. 50/51/2005-2006), 9-53, Überarb. u. erw. in: ZIRLEWAGEN, NL (Hrsg.): „Wir siegen oder fallen“ - Deutsche Studenten im Ersten Weltkrieg. Köln 2008 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 17), 139-203,
- LÖNNECKER, H.: Das „Grundrauschen der völkisch-antisemitischen Publizistik“. Personen, Schriften und die Hochschule für nationale Politik in der Weimarer Republik. In: GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte 8 (2006d), 8-24,
- LÖNNECKER, H.: „In Leipzig angekommen, als Füchlein aufgenommen“ - Verbindungen und Vereine an der Universität Leipzig im langen 19. Jahrhundert. In: BLECHER, J./WIEMERS, G (Hrsg.): Die Matrikel der Universität Leipzig. Teilbd. II: Die Jahre 1832 bis 1863. Weimar 2007a, 13^a8.
- LÖNNECKER, H.: Von „Deutsch Deine Zeit!“ bis „O gold'nes Prag, - wir haben dir verziehen.“ - Mentalitäten, Strukturen und Organisationen in der Prager deutschen Studentenschaft 1933-1945. In: Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 52 (2007b), 223-312.
- LÖNNECKER, R: Studenten und Gesellschaft, Studenten in der Gesellschaft -Versuch eines Überblicks seit Beginn des 19. Jahrhunderts. In: SCHWINGES, R. C. (Hrsg.): Universität im öffentlichen Raum. Basel 2008a (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Bd. 10), 387^a38.
- LÖNNECKER, R: Zwischen Völkerschlacht und Erstem Weltkrieg - Verbindungen und Vereine an der Universität Leipzig im 19. Jahrhundert. Koblenz 2008b (= Jahressgabe der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V (GfbG) 2007).
- LÖNNECKER, H.: Rebellen, Rabauken, Romantiker. Schwarz-Rot-Gold und die deutschen Burschenschaften, in: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn (Hrsg.): Flagge zeigen? Die Deutschen und ihre Nationalsymbole [Ausstellungskatalog]. Bielefeld/Leipzig 2008c, 27-33.
- LÖNNECKER, HL: Der Student im Garten. In: STOLBERG, E.-M. (Hrsg.): Auf der Suche nach Eden, Eine Kulturgeschichte des Gartens, Frankfurt a. M. u. a. 2008d, 111-133.
- LÖNNECKER, H.: „... freiwillig nimmer von hier zu weichen ...“ Die Prager deutsche Studentenschaft 1867-1945. Bd. 1. Köln 2008e (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 16).
- LÖNNECKER, H.: „Das Thema war und blieb ohne Parallel-Erscheinung in der deutschen Geschichtsforschung“. Die Burschenschaftliche Historische Kommission (BHK) und die Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e.V. (GfbG) (1898/1909-2009). Eine Personen-, Institutions- und Wissenschaftsgeschichte. Heidelberg 2009 (= Darstellungen und Quellen zur

Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 18).

- LÖNNECKER, H.: „Demut und Stolz, ... Glaube und Kampfesinn“. Die konfessionell gebundenen Studentenverbindungen - protestantisch, katholisch, jüdisch. In: SCHWINGES, IL C. (Hrsg.): *Universität, Religion und Kirchen Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte* [im Druck].
- MAAB, R.: *Die Studentenschaft der Technischen Hochschule Braunschweig in der Nachkriegszeit*, Husum 1998 (= *Historische Studien*, Bd. 453).
- MÖLLER, S.: *Zwischen Wissenschaft und „Burschenherrlichkeit“*. Studentische Sozialisation im Deutschen Kaiserreich 1871-1914. Stuttgart 2001 (= *Pallas Athene. Beiträge zur Uni vers itäts- und Wissenschaftsgeschichte*, Bd. 4).
- MÖBENDORF, H.: *Studentenhäuser*. In: UETRECHT, E. (Hrsg.): *Aura Académica. Ein Jahrbuch für junge und alte Burschen*. Neumünster i, H./Leipzig 1914, 327-348.
- MUELLER, M.: *Geschichte des Vertreter-Conventes (VC), Verbandes der Turnerschaften auf den deutschen Hochschulen 1872-1938*. Stuttgart 1972 (= *Historia Académica*, Heft 11).
- NEß, A.: *Großdeutsch und Wehrhaft. Wollen und Wirken der Deutschen Burschenschaft 1918-1938*, Berlin 1940.
- NEÜSEL, W- G: *Kleine Burgen, grosse Villen. Tübinger Verbindungshäuser im Porträt*. Tübingen 2009.
- NIPP ERDE Y, X: *Deutsche Geschichte 1800-1866. Bürgerwelt und starker Staat*. 5. Aufl. München 1991.
- ÖBERDÖRFER, E.: *Vom Sport zum Wehrsport - Überlegungen zur studentischen Geschichte in der Weimarer Republik*. In: *Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung* 36 (1991). 177-186.
- OPPERMANN, O.: *Die Burschenschaft Alemannia zu Bonn und ihre Vorläufer Geschichte einer deutschen Burschenschaft am Rhein*. 2 Bde. Bonn 1925.
- PABST, M.; *Zwischen Verein und Korporation: Die nicht färben tragenden Gesangs- und Tumverbindungen im SV bzw. ATB*. In: BRANDT, H.-H./STICKLER, M. (Hrsg.): *„Der Burschen Herrlichkeit“*. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens. Würzburg 1998 (= *Historia Académica*, Bd. 36 ~ *Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg*, Bd. 8), 321-336.
- REUTER, F.: *Über Studentenhäuser*. In: *Burschenschaftliche Blätter* 26/11 (1912), 284-286, *Burschenschaftliche Blätter* 26/12 (1912), 308-310,
- REUTER, R.; *Die nationale Betätigung der Deutschen Burschenschaft*. In: *Burschenschaftliche Blätter* 27/6 (1913), 146-147.
- RJCHWIEN, G: *Häuser studentischer Korporationen in Halle/S. Dipl.-Arbeit Institut Für Kunstgeschichte. Halle a. d. Saale* 1995.
- RJCHWIEN, G: *Akademische „Bierburgen“*. Häuser studentischer Korporationen in Halle. In: *Landesamt für Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt* 8/2 (2000), 152-163.

- ROHKRÄMER, T.; Der Militarismus der „kleinen Leute“. Die Kriegervereine im Deutschen Kaiserreich 1871-1914. München 1990 (- Beiträge zur Militärgeschichte, Bd 29)₊
- SANKER, JI.-M.: „Stahlhelm unser Zeichen, schwarz-weiß-rot das Band₊₊“[^] Der Stahlhelm-Studentenring Langemarck. Hochschulpolitik in feldgrau 1926-1935. Würzburg 2004 (= Historia Académica, Bd. 43)₊ SCHILDHAUER, R: Segeln, In; Deutsche Sängerschaft 2 (1932), 66-67, SCHLQMS, X: Der Coburger Convent (CC) der akademischen Landsmannschaften und Tumerschaften an deutschen Hochschulen. Diplomarbeit Erlangen-Nürnberg 1996,
- SCHNEIDER, U.: Einheit ohne Einigkeit. Der Sedantag im Kaiserreich- In: BEHRENBECK, S./NÜTZENADEL, A. (Hrsg.); Inszenierungen des Nationalstaats. Politische Feiern in Italien und Deutschland seit 1860/1871. Köln 2000 (= Kölner Beiträge zur Nationsforschung, Bd. 7), 27-44.
- SCHRÖDER, A.: Vom Nationalismus zum Nationalsozialismus. Die Studenten der Technischen Hochschule Hannover von 1925 bis 1938. Hannover 2003 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd 213),
- SCHRÖDER, A.: Männer der Technik im Dienst von Krieg und Nation: die Studenten der Technischen Hochschule Hannover am Ende der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. In: BAYER, K./SPARING, E/WOELK* W. (Hrsg.): Universitäten und Hochschulen im Nationalsozialismus und in der frühen Nachkriegszeit. Stuttgart 2004, 33-52.
- SCHULZE, E/SSYMAN, R: Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 4₊ Aufl. München 1932 (Nachdruck Schernfeld 1991),
- SCHUNCK, M.: Das Bubenreutherhaus [in Erlangen]. In: Burschenschaftliche Blätter 5/12 (1891), 271-272.
- SEELE, S.: Lexikon der Bismarck-Denkmäler. Türme, Standbilder, Büsten, Gedenktafeln, Petersberg b. Fulda 2005.
- STANG, K.: Das zerbrechende Schiff. Seekriegsstrategie- und Rüstungsplanung der deutschen Reichs- und Kriegsmarine 1918-1939. Frankfurt a, M. 1994 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 630).
- STUDIER, M.: Der Corpsstudent als Idealbild der Wilhelminischen Ära. Untersuchungen zum Zeitgeist 1888 bis 1914. Schemfeld 1990 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 3),
- Süß, R A.: „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus Würzburger Verbindungshäuser: Einige Anmerkungen zur Geschichte, Typologie und Kunst der Korporationsheime. In; BRANDT, H.-H./STICCLER, M. (Hrsg.): „Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens, Würzburg 1998 (= Historia Académica, Bd. 36 = Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd, 8), 457-478,
- THIELECKE, E.: 1886 - 1936 - 1986. 100 Jahre Guilelmia [Greifswald]₊ Freiburg i. Br, 1986 (= Gui-Nie-Nachricht. Mitteilungsblatt der Sängerschaft Guilel-rnia-NJedersachsen zu Freiburg, Sondernummer).

- THIERFELDT, GL: Burschenschaft und Sport. In: Burschenschaftliche Blätter 44/8 (1930), 187-189.
- THOMANN, B.: Die Rolle der Burschenschaften in Jena, Bonn und Breslau in der Revolution 1848/49. In: CERWINKA, G/KAUPP, R/LÖNNECKER, H./OLDEN-HAGE, K. (Hrsg.): 200 Jahre burschenschaftliche Geschichte. Von Friedrich Ludwig Jahn zum Linzer Burschenschaftertum. Ausgewählte Darstellungen und Quellen. Heidelberg 2008 (= Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 16), 312-401.
- THOMAS, M.; Das 50. Jubiläum der Jenaer Burschenschaftsgründung im August 1865. Burschenschaften und Revolution „von oben“. In: ASMUS, H. (Hrsg.): Studentische Burschenschaften und bürgerliche Umwälzung. Berlin 1992, 263-276.
- UETRECHT, E.: Die Aufgaben der Verbände Alter Herren. In: ders. (Hrsg.): Aura Académica, Ein Jahrbuch für junge und alte Burschen. Neumünster i. H./Leipzig 1914, 307-324.
- ULLRICH, H.: Akademischer Fliegerring. In: DOEBERL, M. u. a. (Hrsg.): Das akademische Deutschland. Bd. 2: Die deutschen Hochschulen und ihre akademischen Bürger. Berlin 1931, 401-410.
- WEBER, X.: Our Friend „The Enemy“. Elite Education in Britain and Germany before World War I. Stanford 2008.
- WEFELD, H. J.: Berliner Hochschüler am Himmel Berlin 1993 (= Schriftenreihe der Akademischen Fliegergruppe Berlin e. V. an der Technischen Universität Berlin, Heft 3).
- WEFELD, H. J.: Ostdeutsche Hochschüler am Himmel. Ein Rückblick 1920-1945, Berlin 1994 (= Schriftenreihe der Akademischen Fliegergruppe Berlin e. V. an der Technischen Universität Berlin, Heft 4). WEFELD, H. J.: Mitteldeutsche Hochschüler am Himmel. Ein Rückblick 1920-1945. Berlin 1995 (= Schriftenreihe der Akademischen Fliegergruppe Berlin e. V. an der Technischen Universität Berlin, Heft 5). WEINGÄRTNER: Verbindungshäuser. In: Burschenschaftliche Blätter 24/7 (1910), 160-162.
- ZIEGLER, T.: Der deutsche Student am Ende des 19. Jahrhunderts. Stuttgart 1895, 12. Aufl. 1912 (Nachdruck 2004).
- ZIRLEWAGEN, M. (Hrsg.): „Wir siegen oder fallen“ - Deutsche Studenten im Ersten Weltkrieg. Köln 2008 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 17).
- ZORN, W.: Die politische Entwicklung des deutschen Studententums 1918-1931. In: STEPHENSON, KVSCHARFF, A/KLÖTZER, W. (Hrsg.): Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 5. Heidelberg 1965, 223-307.